

gern. Noch habe ich zu erwähnen, dass die Raupen zwei verschiedene Grundfarben hatten, 17 Stück waren, wie sie hier vorkommen, grau und 15 waren von kastanienbrauner Grundfarbe, ich habe beide getrennt gezogen. Das Verpuppen liess längere auf sich warten, trotzdem die Raupen schon längst ausgewachsen waren.

Endlich am 1. Dezember sah ich den ersten Cocon, und haben sich bis Ende Dezember alle glücklich verpuppt, so dass ich jetzt 32 sehr schöne Puppen besitze, auf die ich sehr gespannt bin, jedenfalls kommen sie schon im Laufe des Januar heraus, da doch die Puppen im Sommer blos 4 Wochen dauern. Sollte es die geehrten Herren Vereinsmitglieder interessiren, zu erfahren, was ich daraus erziehen werde, so würde ich das Resultat an dieser Stelle bekannt geben.

W. Auras. Mitglied 634.

Ueber die Aufbewahrung der Spannbretter.

Von M. Pfeiffer.

Wenn der Sammler nach einem erfolgreichen Ausfluge seine Ausbeute an Faltern glücklich gefannt hat, darf er die letzteren, wenn er sie unverfehrt vom Spannbrett abnehmen will, bis zu diesem Zeitpunkt durchaus nicht ausser Acht lassen. Gar mancherlei hat er während dieser Zeit zu beobachten. Der Aufbewahrungsort der besetzten Spannbretter muss ein zum Trocknen der Falter geeigneter sein. In allzugrosser Wärme werden die Flügel der Schmetterlinge, namentlich grösserer Arten, leicht runzelich und die Spitzen der Oberflügel biegen sich nach oben, wenn sie nicht mit Papierstreifen oder Glas bedeckt sind. Die Flügel behalten diese unschöne Form auch nach dem Abnehmen. Das Aufwärtsbiegen der Flügelspitzen tritt ein, wenn die Temperatur des Aufbewahrungsortes die Höhe von + 25° C. überschreitet. Die Austrocknung der Falter darf nur eine allmähliche sein, denn bei zu raschem Trocknen ist es schon vorgekommen, dass Flügel gerissen sind, besonders bei Tagfaltern. Ist umgekehrt die Luft des Aufbewahrungsortes zu feucht, so trocknen die Falter zu langsam und es findet sich der Schimmel ein. Er zeigt sich gewöhnlich zuerst an den Fühlern, geht dann auf den Körper und zuletzt auf die Flügel über. Namentlich bei aufgeweichten Exemplaren stellt sich dieser lästige, schwer auszurottende und die Farben zerstörende Schmarotzer ein. Der beste Ort zum Aufbewahren der Spannbretter ist ein Schrank, denn dort sind die Falter vor Staub, ungleichmässiger Wärme und zu grellem Lichte am besten geschützt. Dass allzu helles Tageslicht oder gar directes Sonnenlicht die Farben bleicht, wird ja jedem genug bekannt sein. So war im letzten Sommer in der Restauration zu den sieben Kurfürsten am Fuss der hohen Eule eine Schmetterlingsammlung des dortigen Gebietes zu sehen, in welcher bei den Faltern sich das Weiss in ein schmutziges Gelb, das Schwarz in Braun etc. verwandelt hatte, durch zu grelle Beleuchtung, so dass man für den ersten Augenblick die schönsten Varianten vor sich zu sehen glaubte. Wer keinen besonderen Schrank zum Verwahren der besetzten Spannbretter sein eigen nennen kann, muss sich vielmals damit behelfen, sie auf einen Schrank, Büchergestell oder dergleichen schräg an die Wand zu stellen. Sie wagerecht darauf hinzulegen ist weniger rathsam wegen des Staubes, der sich so leichter auf ihnen festsetzt. Die Luftwärme in dieser Höhe eines mässig geheizten Zimmers ist für das Austrocknen der Schmetterlinge zudem die geeignetste. Aus gewissen Gründen empfiehlt es sich, die Spannbretter täglich ein oder zwei Mal zu revidiren. Oft kommt es vor, dass sich die zum Spannen verwendeten Papierstreifen in der Wärme ausdehnen und so den Flügeln Raum geben, sich zu ziehen, besonders den Unterflügeln. Sodann sind es einige Raubinsecten, vor denen die trocknenden Falter geschützt werden müssen. Derselbe Käfer, der in naturhistorischen Kabinetten und Museen an den Insectensammlungen in seinem Larvenzustande oft ungeheuren Schaden anrichtet, besucht auch unsere Spannbretter. Linné nannte ihn darum schon Kabinetkäfer, *Anthrenus museorum*.

Anfänglich ist die Larve sehr klein und nicht leicht zu entdecken, und bohrt sich in diesem Zustande meistens von unten oder der Seite her in den Hinterleib der gespannten Falter ein. Ihre Anwesenheit verräth sich durch das Wurmmehl, welches sie aus den Gängen schafft. Die Larve des gemeinen Speckkäfers, *Dermestes lardarius*, wird auf dieselbe Weise schädlich. Sie ist braunhaarig und hat hinten ein nach oben gerichtetes Haarbüschel. Da sie sich mehrfach häutet, zeigt sie ihr Vorhandensein durch die abgestreiften Bälge von selbst an. Als dritte im Bunde ist noch die Larve des gemeinen Bohrkäfers, *Ptinus fur*, zu nennen; sie wird ebenfalls gespannten Schmetterlingen sehr gefährlich. Diese Käferlarven fressen, wenn sie nicht gefört werden, einen Schmetterlingsleib vollständig aus. An einem Deil. Elpenor hatte sich eine solche Larve bis in den Kopf durchgefressen, und es war eine eigene Ueberraschung, als der schon seit acht Tagen gespannte Falter plötzlich mit dem Kopfe und den Fühlern zu wackeln begann. Manche Falter werden von ihnen soweit zerfressen, dass nur noch die Flügel übrig bleiben. Um dem Zerstörungswerk zu steuern, bringt man zu wiederholten Malen mit einem Haarpinzel einige Tropfen Benzol oder Schwefeläther auf den angefressenen Theil. Diese Stoffe verbreiten sich sofort auf und in dem Körper des Falters und töten die Larve, während sie an dem Falter selbst, wenn man sie ruhig vertrocknen lässt, keinerlei Schaden anrichten, überhaupt keine Spur hinterlassen. Um die Larven von vornherein abzuhalten, empfiehlt es sich, den Torfstreifen des Spannbrettes mit Naphtalin zu bestreuen. Diejenigen Falter, welche mit Nicotin getötet worden sind, werden am wenigsten von diesen Schädlingen heimgesucht. Wahrscheinlich schützt der Geruch des Nicotins. Doch nicht bloß der Leib der Falter wird von Raubinsecten angegriffen, sondern auch die Flügel dienen einigen zur Nahrung. Liebhaber solcher Kost sind die Staubläuse, Staubmilbe, *Troctes pulfatorius*. Sie beginnen ihr Zerstörungswerk gewöhnlich am Rande der Flügel, es kommt aber auch vor, dass sie mitten in einen Flügel ein Loch fressen. Sogar unter die Papierstreifen kriechen sie und verrichten dort ihre zerstörende Thätigkeit. Sie wagen sich meist an Falter mit dünnen Flügeln, z. B. Geometriden, Noctuen mit dünnen Unterflügeln, kleinen Tagfaltern u. s. w., und lassen von einem solchen, der ihnen recht mundet, nur einige stärkere Rippenstücke übrig. Das einzige Schutzmittel gegen die Staubläuse ist Naphtalin, vorher aufgestreut, denn es ist besser, einen Schaden zu verhüten, als ihn hinterher zu verbessern. Auch Ohrwürmer und Affeln sollen Schaden verursachen an frisch gespannten Faltern, Wespen sollen aus den Leibern der Falter Stückchen herausreissen und davontragen. Allen diesen Uebelständen lässt sich am besten vorbeugen, wenn, wie schon gesagt, die besetzten Spannbretter in einem Schrank aufbewahrt werden, wo sie zudem noch dunkel stehen. So wie sich Raubinsecten in im Dunkeln aufbewahrten Sammlungskästen sehr selten zeigen, wie E. Hofmann in »Schmetterlinge Europas« angiebt, so wird es auch mit in gleicher Weise verwahrten Spannbrettern sein.

Zimmerzucht von *Platysamia Cecropia* und *Attacus Cynthia* mit Linde.

Von *Ad. Huwe* -- Berlin.

(Fortsetzung.)

Die gleiche Neigung zum Verlöschen zeigen durchgängig die zwei bis drei rundlichen, schwarzen Flecke, die auf den Vorderflügeln der Originalart an der Grenze der grauen Grundfarbe gegen den Aussenrand hin stehen. Vielen Exemplaren fehlen sie beinahe gänzlich. In der übrigen, auch bei der Originalart überaus variirenden Zeichnung sind irgendwie bemerkenswerthe Unterschiede der von mir gezogenen Stücke nicht vorhanden.

Bei einigen Exemplaren ist aber auch diese Linie erloschen, so dass die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer M.

Artikel/Article: [Ueber die Aufbewahrung der Spannbretter 18-19](#)